

(Abgeordneter Schmidt [Freiberg].)

(A) Fraktion, der bereits unter dem 13. November v. J. eingebracht worden ist, jetzt erst zur allgemeinen Vorberatung kommt und ich erst heute in die Lage komme, ihn zu begründen und zu vertreten, so hat der Herr Abgeordnete Illge daraus gefolgert, daß das Interesse dafür bei der Länge der Zwischenzeit, zumal in unserer schnellebenden und schnell vergessenden Zeit, draußen im Lande geschwunden wäre; er hat angenommen, daß das sächsische Volk die schwere Kränkung, die ihm widerfahren ist, vollständig vergessen hätte und darüber zur Tagesordnung übergegangen wäre. Diese Meinung des geschwundenen Interesses ist allerdings ein Trugschluß. Das beweisen die zahlreichen Zuschriften, die sowohl unserem Herrn Fraktionsvorsitzenden als auch mir persönlich bis in die letzten Tage hinein aus allen Gauen Sachsens und aus allen Bevölkerungsschichten zugegangen sind, Zuschriften, die sich als begeisterte Zustimmungskundgebungen kennzeichnen. Also es ist nichts damit, das Interesse ist nicht geschwunden, und das sächsische Volk hat es nicht vergessen, daß es in seinen heiligsten Gefühlen verletzt worden ist.

(Beifall rechts. — Zurufe und Lachen bei den Sozialdemokraten.)

(B) Daß Sie diese Gefühle nicht hegen, das brauchen Sie durch Ihr Lachen nicht erst zu beweisen, das wissen wir schon längst.

Es entsteht nun die Frage, ob das Blatt es überhaupt wert ist, daß wir darüber in diesem Hohen Hause verhandeln. Ich bin sehr geneigt, diese Frage mit einem glatten Nein zu beantworten. Es kommt aber weniger auf den Wert oder Unwert des Beleidigers hier an als darauf, welcher Schaden durch die Schreibereien eines derartigen Blattes und dadurch, daß ein solches Blatt in unseren Staatsbetrieben geduldet wird, angerichtet wird.

(Sehr richtig! rechts.)

Meine Herren! Eins der vielgebrauchten Worte, die volle Geltung haben, ist das von der Presse als Großmacht. Es gibt keinen anderen Faktor in unserem Volksleben, dem es so leicht gemacht wäre, auf die Volksmeinung Einfluß zu gewinnen. Ja man kann eigentlich behaupten, daß die Zeitungen unsere Volksstimmung und Volksmeinung erst machen, daß diese Volksmeinung von den Zeitungen geradezu fabriziert wird.

Aber wenn unsere Presse eine derartige Großmacht darstellt, wenn es ihr so leicht ist, die Volksstimmung zu beeinflussen, dann muß sie eigentlich auch in sich selbst die Verpflichtung fühlen, alle die im Volke noch schlummernden guten Gedanken zu wecken und erzieherisch auf das Volk zu wirken im besten Sinne des Wortes. Leider

Gottes aber sind diejenigen Zeitungen, welche ihre Aufgabe von einem höheren idealen Standpunkte auffassen, in der kleinsten Minderheit; die Zeitungen, die es ernst mit ihrer hohen, hehren Aufgabe nehmen, sind die allerwenigsten.

(Fortgesetzte Zurufe links.)

Man muß leider in vieler Hinsicht von einem Tiefstande der Presse reden.

(Sehr wahr! rechts. — Zurufe links. — Zuruf links: Siehe „Vaterland“!)

Die Herren wollen mir das nur besonders bestätigen, deshalb schreien sie noch herein.

(Heiterkeit rechts.)

Für unsere Zeitungen ist leider Gottes das Geldverdienen die Hauptparole geworden; nur Geld will man verdienen, und diesen Zweck sucht man zu erreichen durch Mittel, die mitunter nicht ganz einwandfrei sind, durch Mittel, die man geradezu als verwerflich bezeichnen muß. Es wird da eine Spekulation auf die niedrigsten Instinkte des Volkes getrieben. Man begnügt sich nicht damit, nur den Leidenschaften zu frönen, man sucht auch die Leidenschaften noch aufzustacheln, deshalb, weil es den Auftraggebern der Zeitungen so in den Kram paßt und weil man hauptsächlich durch das Aufstacheln der Leidenschaften die Volksmeinung für die Zeitung zu gewinnen gedenkt und sich interessant zu machen sucht.

Bei der großen Macht, die die Presse hat, und bei dem großen Einfluß, den sie auf die Volksmeinung gewinnt, ist es da nicht die Pflicht eines jeden, der sich mit als Führer unseres Volkes berufen fühlt, ist es da nicht die Pflicht eines jeden, der im Parlament sitzt, sein Augenmerk auch mit auf die Presse zu richten und zu versuchen, die schlechten Wirkungen abzumindern? Alle diejenigen, die zur Volkserziehung irgendwie mit berufen sind, müßten mit darauf hinwirken, der Presse das Ziel zu setzen, daß sie auch deutsch und vaterländisch denkt und fühlt. Die Presse, die zersezend auf unser ganzes Volksleben einwirkt, die alles Hohe und Hehre in den Bann der Lächerlichkeit zu ziehen sucht, diese Presse muß in ihren Wirkungen eingeengt werden.

(Sehr gut! rechts.)

Die Regierung als berufene Vertreterin der Autorität, als die Schützerin der Monarchie müßte in allererster Linie den Kampf gegen eine derartige Presse, die zersezend wirkt, aufnehmen; sie müßte den Kampf aufnehmen mit schneidigen, scharfen Waffen.

Wohl wissen wir, daß hier auch die Regierung ihre Grenzen in der Beaufsichtigung der Presse durch die